

## Jugendbegegnungsstätte Posewald war schon Außenstandort der achten Rügener Holzmesse

Über 20000 Gäste bestätigen das Konzept Regionaler Markt und Holz Lauterbach. „Klasse, es geht nach Posewald. Mit dem Roland wollten wir sowieso fahren“. Theo Berchem aus Essen, selbst Tischler und mit Gattin Irmhild im Segelboot unterwegs, rastet im Hafn Lauterbach. Die Holzmesse kommt ihnen gerade recht. „Wir waren auf dem Stand des Kreisdiakonischen Werks Stralsund und haben dort die Führung zum Projekt Posewald entdeckt. Die Bahnverbindung zum Sonderpreis kommt uns gerade gelegen“. Der Projektleiter für das alte Gutshaus ist schon auf dem Sprung. Zusammen mit Eddie, einem freireisenden Tischlergesellen in traditionell schwarzer Cord-Kluft, wird die in Posewald angekommene Gruppe vor dem Haus eingestimmt.

„1824 gebaut und bis 1999 so runtergekommen, dass die Türme kurz vor dem Einsturz waren“, erläutert Peters. Die Gäste sind begierig, Handwerk im Allgemeinen und das der Reisenden im Besonderen zu erkunden. Und so geht es auf die tiptop berühmte Baustelle, die 1999 von einer internationalen Jugendaktion und seit 2000 von bis zu 136 Reisenden und 76 Jugendlichen an manchen Tagen heimgesucht wurde.

Unter Schirmherrschaft des Fördervereins Biosphäre und dem Kreisdiakonischen Werk. „Die Türme wurden geklammert, das Dach neu gedeckt, die Friese neu mit Keramik belegt, alle versotteten Schornsteine in

den Wänden abgerissen und die Verteerung in den Ziegeln mit verdünntem Kuhdung, einem alten Hausrezept abgesperrt“. Bringt Peters die Gäste zum Staunen. Und der Putz am Versuchsfeld belegt: kein teurer Durchschlag mehr. Die Gäste sind von so viel altem Handwerk und Tricks begeistert. „Wie die Dachbalken neu verbunden wurden, vom Feinsten“, prüft einer begeistert. „Die Lärchenfußböden haben wir alle aufgenommen und neu gefräst. Die waren erste Sahne in der Qualität“, sagt Peters, der erläutert, dass das Projekt für seine Sozialhilfeempfänger, Spätaussiedler und andere Hilfskräfte nur rohes oder gebrauchtes Material nutzen darf. „So wird hier zwangsläufig recycelt und altes Handwerk geübt“, kann Eddie in der Tischlerwerkstatt vorführen, wo er den Bau alter Fenster nach denkmal-schützerischen Kriterien anleitet. Dort auch stellt sich raus, dass der gebürtige Stralsunder vor der Wende im Ruhrgebiet aufgewachsen ist, und auf Sylt gelernt hat, bevor er nun hier maximal drei Monate seiner Wanderschaft verbringen darf. Und Eddie zeigt den Gästen die „Bude“ der Reisenden hinter dem Gutshaus, die sie in Eigenregie als Herberge betreiben und ausbauen. Grund dafür, dass hier immer wieder freireisende Gesellinnen auflaufen. Er vermittelt auch Bruchstücke dieser Tradition, weckt so weiteres Interesse. Mit der filigranen Haustüre, den Steinmetzarbeiten, dem extravaganten Kachelofen mit Waschbecken, Ofenbank und Backofen....

Drei Jahre und einen Tag reisen die Gesellinnen verschiedener Gewerke. Und nicht näher als 50 Kilometer an den Heimatort, lautet die Regel. Es ist eine radikale und spartanische Erziehung zur Selbstständigkeit und gleichzeitig die letzte große Schule für Handwerkerinnen.

Da in Posewald alles benötigt wird, sitzt manchmal eine Schneiderin ebenso im Garten und repariert die Kluft der Reisenden, wie eine Keramikerin Gesimse baut oder Tischler, Maurer, Zimmerer Jugendliche am Haus anleiten.



Reisende HandwerkerInnen sind seit Jahren zunehmend wieder in Deutschland und Europa unterwegs. Sie sammeln so Erfahrungen im Leben und im Handwerk, sind aber keine billigen Arbeitskräfte. Die jungen Gesellinnen und Gesellen wissen meist, was sie wert sind, wenn ein Betrieb sie bei Engpässen einsetzen möchte. In Posewald geben sie im Rahmen eines Ausbildungsprojektes zudem wieder Wissen an die Betreiber der zukünftigen Stätte für ökologische Bildung und Familienurlaub weiter.



Die Rügener Holzmesse lebt....